

Buchbesprechung

Autor(en): **Nobs, Ernst**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1936-1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BUCHBESPRECHUNG

Landwirtschaftliche Bodenüberschuldung

Steinemann, Dr. Eugen, Die Verhinderung der landwirtschaftlichen Bodenüberschuldung. 40 S. (Jean-Christophe-Verlag, Zürich.)

Bäggli, W., ing. agr., Die Ueberschuldung der Landwirtschaft, Möglichkeiten zur künftigen Verhinderung. 90 S. (K. J. Wyß, Bern.)

Die beiden hier genannten Schriften sind in einem Preisausschreiben der Berner Volkswirtschaftlichen Gesellschaft mit den ersten Preisen ausgezeichnet worden, und es will in unserer Zeit recht viel heißen, daß dabei jene Arbeit einen zweiten Preis erhalten hat, die sich im Untertitel als »sozialistischer Vorschlag zur Lösung der landwirtschaftlichen Bodenfrage« bezeichnet.

Genosse E. Steinemann geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß, wo man auch das landwirtschaftliche Verschuldungsproblem anpacke, man immer wieder auf die Bodenpreise stoße. Daraus zieht er zu Recht den Schluß, daß eine dauernde Entschuldung ohne die Verhinderung der dauernden Neu-Ueberschuldung ihr Ziel nicht erreiche und daß deshalb das Problem der Bodenbesitzreform auch unserem Land als Aufgabe der Gegenwartspolitik gestellt sei.

Es ist klar, daß Probleme von dieser Größe nicht auf ein paar Dutzend Seiten abschließend und überzeugend theoretisch gelöst werden. Die Schrift Steinemanns bringt aber Gedanken, die der weiteren Erörterung dieser Fragen sehr zustatten kommen könnten. Dies sowohl in jenen Punkten, wo er nach unserer Auffassung recht hat — und diese Punkte befinden sich in der Ueberschuldung — als in jenen Vorschlägen, gegen die man namentlich im Blickfeld der praktischen Politik Einwände nicht unterdrücken darf.

Steinemann faßt das Ergebnis seiner Studie in die Worte zusammen: »Eine wirksame Bekämpfung der Ueberschuldung erfordert die Aufhebung des freien Bodenmarktes, das heißt Maßnahmen, die das freie

Spiel von Angebot und Nachfrage beim Kauf von landwirtschaftlichem Boden wesentlich beschränken... Diesen Weg beschreiten, heißt den Schlußstrich unter eine ganze Periode landwirtschaftlicher Bodenpolitik setzen, die Periode des liberalistischen Kapitalismus...« Als neue Maßnahmen bringt E. Steinemann in Vorschlag: Verstaatlichung des landwirtschaftlichen Grundstückhandels durch ein Bodenamt, Umwandlung eines Teiles der in Besitzwechsel gelangenden Heimwesen in Heimstätten und Erbpachten. Auch darin hat er die Richtung erkannt, in welcher die Lösungen zu suchen sind. In der Einzelheit und besonders in der Beurteilung der zunächst zu ergreifenden Maßnahmen und der Möglichkeit ihrer politisch-praktischen Durchführung wird man auch von einem sozialistischen Gesichtspunkt aus anderer Meinung sein können. Hier sei nur andeutungsweise ausgesprochen, daß der Schreiber es für ausgeschlossen und darum vorläufig absolut aussichtslos hält, heute mit irgendwelchen Vorschlägen auf Verstaatlichung des Güterhandels und Zwangssozialisierung einer bestimmten, noch so geringen Quote des Bodenbesitzes vor das Volk zu treten. Der Kapitalismus hat den Boden zu einem Spekulationsobjekt und zu viele Bauern zu ihrem eigenen Unglück zu Spekulanten gemacht. Dafür war gewiß bezeichnend, daß vor knapp einem Jahrzehnt die Thurgauer Bauern ein kantonales Gesetz zur Regelung des Heimwesenhandels verworfen haben, trotzdem dieses Gesetz im wesentlichen nur die aufgehobene Kriegsnotverordnung des Bundesrates gegen die Güterschlächtereien im Bereich der kantonalen Gesetzgebung verankern wollte! Ich sehe einen andern Weg vor mir, der keineswegs der weitere ist: man beginne einmal durch die Tat Heimstätten und Erbpachten und genossenschaftlichen Bodenbesitz zu schaffen. Man mache einen Anfang, sei er auch noch so bescheiden. Gerade

hier gilt der Satz: Was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht! Dabei bedarf das Problem der Heimstätten und der Erbpachten auch nach der hier besprochenen Preisschrift E. Steinemanns noch sehr der Abklärung. Heimstätten und Erbpachten sind nach der Vorstellung, die man sich von ihnen in der Schweiz heute macht, keine kollektivwirtschaftlichen Besitzesformen. Sie könnten und sollten es aber zum Teil sein. In welcher Weise dies zu ermöglichen und anzustreben wäre, ist seinerzeit in der »Roten Revue« gezeigt worden. Dabei wollen wir nicht außer acht lassen, daß die Sozialdemokratische Partei der Schweiz seit ihrem Programm von 1904 bis zu ihren letzten programmatischen Erklärungen zur landwirtschaftlichen Eigentumsfrage stets sich zum bäuerlichen Arbeitseigentum bekannt hat. Von diesem Gesichtspunkt soll sie nicht abgehen, solange in unserer Landwirtschaft das Verständnis für die Notwendigkeit der Bodenreform sich nicht gebessert haben wird, denn derartige grundlegende Änderungen soll man keiner Klasse mit Staatsgewalt aufzwingen wollen, sondern sie nur in dem Maße durchführen, wie das Verständnis dafür bei den Beteiligten selber vorhanden ist. Dem Schweizer Landwirt kann man im allgemeinen Rückständigkeit nicht zum Vorwurf machen. Er hat in den letzten Jahrzehnten sein Genossenschaftswesen in einer Weise ausgebaut, die jedem Sozialisten größte Anerkennung abnötigt.

Wir freuen uns über die Schrift unseres jungen Genossen Dr. E. Steinemann und die Auszeichnung, die ihr zuteil geworden ist. Der Umstand, daß diese Auszeichnung möglich war, deutet auf den Wandel der Gesinnungen hin. Im höchsten Maße wünschenswert wäre heute eine volksaufklärende Flugschrift in großer Auflage, welche den Zusammenhang zwischen der aktuellen Bauernüberschuldung und der staatlichen Entschuldungsaktion einerseits und der Bodenspekulation anderseits klarlegte.

*

Die mit der ersten Auszeichnung des vorerwähnten Preisausschreibens

bedachte Schrift W. Bägglis darf als eine sehr ernsthafte und beachtliche Arbeit bezeichnet werden. Zwar holt sie trotz ihrem größeren Umfange nicht so weit aus wie die Schrift Steinemanns, trägt aber eine umfangreiche Dokumentierung zusammen und bringt Vorschläge, die sich mehr ans Traditionelle halten. Aus Bägglis Schlußfolgerungen seien erwähnt: Konzessionspflicht für den Bodenhandel und Karenzfrist für Besitzerwechsel, Verbot des Liegenschaftenskaufs durch Güterhändler; Verbesserung der landwirtschaftlichen Bauweise, Bauberatung und Verbilligung der Baustoffe; gründliche Bürgschaftsreform, Einführung eines Bürgschaftsregisters, periodische Neubestätigung der Bürgschaften, Auskunftspflicht der Bürgen, Beschränkung der Bürgschaftsfähigkeit, genossenschaftliche Organisation des Bürgschaftswesens; Verkleinerung der bäuerlichen Familie, obligatorische Krankenversicherung; besserer Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden, vermehrte Gründung von Ertragsgemeinschaften; verbessertes Bildungswesen; eidgenössische Erbschaftsteuer; vermehrte Erziehung zur politischen und konfessionellen Toleranz. Trotz einzelnen Mängeln gehört die Schrift Bägglis zum Besten, was in der Schweiz über die landwirtschaftliche Verschuldung geschrieben worden ist.

Das Ergebnis des Preisausschreibens der Bernischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zeigt, daß man heute sehr zu Unrecht auf solche Wettbewerbe nicht viel gibt. Jeder Politiker und Volkswirtschaftler, jeder Publizist oder Parlamentarier und jeder Stimmberechtigte wird die hier besprochenen beiden Wettbewerbschriften mit Gewinn lesen. Was unserer wirren Zeit und was besonders einem demokratisch organisierten Staatswesen not tut, ist eine unabhängige, selbständige und unbehinderte Erörterung der Zeitprobleme, in Wort und Schrift, wie wir sie gerade in Steinemanns und Bägglis Wettbewerbsarbeiten in bezug auf Bauernüberschuldung und Bauernentschuldung vor uns sehen.

Ernst Nobs.